

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

und
Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Bezugspreise: für Zeitung und Beilage durch unsere Träger
monatlich 1.25 M., vierzehntäglich 3.75 M. Bei der Bezahlung durch
Mitteln und Ausgaben abgezahlt: monatlich 1 M., vierzehntäglich 3 M.
Durch unsfer auswärtigen Filialen im Ausland: durch monatlich
1.50 M., vierzehntäglich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutscher
Länder und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierzehntäglich
4.50 M., ausländisch Postbelehrung. Preis der Ausgaben nach 10 Pf.
in Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird
die Abonnementssumme noch am Abend des Erreichens des Hauses geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 6. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14002, 14003 und 14004.

109. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung bis
zu auswärts 30 Pf., Reklamen 1.25 M., kleine Anzeigen der Zeitungsseite nur
20 Pf. d. Wochenzahl. Nach Anzeigen aus dem Ausland im amtlichen Zeitungsblatt
bis 60 Pf. Geschäftsanzeigen mit Namenschrift im Preise erhöht. Rabatt
nach Carl. Seeliger: 30 Prozent, 7 M. das Laufend aussetzt. Deutgebrüder:
Anzeigen-Abschlag: Johannigaffes, bei täglichen Abreisen des Leipziger
Tageblatts und allen Minnen-Expositionen des In- und Auslandes.
Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags zwei Mal, Sonn- u. Feiertags einmal.
Verlängerter Redaktion: In den Jahren 17, zwangspauschalisch: hundert flr. v. fl.

Nr. 206.

Sonnabend, den 24. April.

1915.

Lizerne am Ypernkanal gestürmt. Weitere 870 Franzosen, Engländer und Belgier gefangen, 5 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Unzeitgemäße Bekanntnisse.

○ Berlin, 23. April.

Wir alle haben in diesem Kriege unerlern. Regierende wie Regierte, Politiker und Aeltesten, Christgläubige und unfreimale Weitländer. Bislang waren wir der Meinung: nur auf dem äußersten Flügel der Sozialdemokratie hätte ein kleines Häuslein sich der Ausnahme besserer Kenntnis widerstellt, und wir waren bereit, auf diese paar Männer und sogenannten Frauen das Wort des Abgeordneten hämisch zu bezichen: Die Standortstandhaftigkeit könne sehr leicht auch einen Mangel des Intellektus bedeuten.

Ran hat sich zu den sozialdemokratischen Unentwegten ein Gegenstück auch von der anderen Seite gefestigt, und mit Bedauern vermissen man, daß, der so hartnäckig sich gegen das Umlernen sträubt, diesmal eine Zierde der deutschen Industrie ist und ein Mann von unzweifelhaft hoher geschäftlicher Einsicht. Wir haben um des Burgfriedens willen und weil man in den jüngsten Zeitschriften Unerfreulichkeiten nicht noch unterstreichen und über Gebühr zerrren und strecken soll, von diesen Dingen bislang keine Notiz genommen. Über der unerquidlichen Handel zieht weitere Kreise. Heute sind auch schon die Gewerkschaftsführer der Bergarbeiter mit einer Erklärung auf den Plan getreten, und so wird es wohl aber übel notwendig, ein kurzes Wort da zu sagen.

Bei einer Woche hat in Berlin auf der Generalversammlung der Gesellschaft der Bergwerksfirma der Geheimen Kommerzienrat Kirdorf sich in einer ancheinend etwas merkwürdigen Rede über die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und der Regierung verbreitet, wie sie im Kriege und durch ihn geworden sind. Vermutlich hat die Rede nicht ganz so gelautet, wie sie heimlich den Bütttern zu lesen war. Da erscheint sie ein wenig traurig, sprunghaft und nicht durchweg von gerade zweigender Logik; aber derart hostig hergestellte Berichte pflegen ja nie völlig dem Original zu entsprechen. Man wird also, wenn man auf die Kirdorfsche Ansprache zurückgreift, sich nicht an jedes einzelne Wort klammern dürfen. Immerhin bleibt genug übrig, was in diesen Zeitschriften, wo wir uns alle Mühe geben, aneinander zu rütteln, um auch später noch beizumachen zu bleiben. Unbehagen, hier und da wohl auch Besremden werden muss. Herr Kirdorf erkennet freimäßig an, daß der vaterländische Geist der Arbeiterschaft außer Frage steht, und er sagt hinzu: dieser Geist würde in den deutschen Arbeitern auch immer wirtschaften bleiben. Darauf nimmt er es der Regierung, in erster Reihe Herren Delbrück, in zweiter Herren Sybow über, daß sie sich mit den Organisationen zu tiefliegenden und mit ihnen zusammen zu arbeiten begonnen hätten. Darauf, meint er, könnte in der Arbeiterschaft leicht das Versehen erzeugt werden: sie sei eigentlich verpflichtet, etwas unruhig zu werden. Wie Herr Kirdorf denn überhaupt der Regierung in alien Wege misstraut: „eine Regierung, die, wie der Ausbruch des ganzen Welt umfassenden Krieges zeige, in ihrer äußeren Politik doch vollständig versetzte Wege gegangen sei, hätte nun auch in der inneren Politik Wege eingeschlagen, die alle diejenigen, die auf lange Erfahrungen im industriellen Leben zurückblicken, für sehr abwegig hielten.“ Man könnte den Spiek umorenen und fragen, ob denn wohl die Politik, die — versteht sich: vor dem Kriege — von Herren Kirdorf und den ihm nahestehenden propagiert wurde, uns mehr zum Heile gereicht hätte? Ob das Feuer des einmütig vaterländischen Geistes, an dem wir uns alle gewärmt haben und noch wärmen, wohl das gleiche gewesen wäre, wenn wir den Ratschlägen, die seit Jahr und Tag von jener Seite fämen, nachgegeben hätten?

Indes, man tut wohl besser, in Einzelheiten sich nicht allzu sehr zu vertiefen. Man gerät so leicht in einen Ton der Polemik hinein, den man zu vermeiden hätte, auch wenn er nicht verboten wäre. Immerhin wird man doch dem Bedauern Ausdruck geben dürfen, daß (wie meinen das nicht im Sinne eines überstänlichen und hinterhältigen Opportunismus) durch die unzeitgemäßen Bekanntnisse des Geheimen Kommerzienrats Kirdorf diese ganze Grötzerei überhaupt geweckt wurde. Was will man denn nur? Es ist ganz selbstverständlich, wie das hier

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 24. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlangen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julian ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern—Bixschoote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der Beausejour-Ferme heute nacht mit 4 Minen einen feindlichen Schüttengraben; die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben lenkte.

Between Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe; im Ailly-Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand; weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen; im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den Vogesen behinderten Nebel und Schnee die Gefechts-tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Heute ausgeführt wurde, daß man aus Rührung über den heimgekehrt verlorenen Sohn nicht aus einem Extrem in das andere fallen soll, daß das Heil des Staates das oberste Gebet bleibe muss. Aber gerade die Interessen des Vaterlandes sind bei den von der Regierung eingeschlagenen Wegen nicht zu kurz gekommen. Die Mitarbeiter der Arbeiterorganisationen hat sich bewährt; bei dem Neuaufbau unserer nationalen Wirtschaft haben sie, wie von allen Unbefangenen zugestanden wird, ansehnliche Dienste geleistet. Haben wir einen Grund, das irgendwie zu beklagen? Nun es uns nicht vielleicht ein Ansporn sein, auf der gleichen Bahn fortzufahren und die Arbeiter und ihre Organisationen auch weiterhin zum Dienste am Vaterlande heranzuziehen, sofern und solange sie dazu willig und bereit sind? Das allgemeine Wesen, scheint uns, kann auf die Art nur gewinnen. Denn nichts hat dem so sehr gefehlt, als daß ein Teil unserer Volksgenossen bisher abseits stand und abseits stehen wolle...

Entlassung französischer Generale.

Einer Meldung des „B. T.“ aus Basel folgt sind drei französische Divisions- und ein Brigadegeneral verabschiedet worden. Zwei Brigadegenerale werden als gefallen bezeichnet. Neun Divisionsgenerale und 18 Brigadegenerale wurden der Reserve überwiesen.

Unerfüllte Hoffnungen in Paris.

(z.) Genf, 24. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Tribune“ schreibt aus Paris: Die Berichte der letzten drei bis vier Tage entsprechen hier nicht den Hoffnungen. Das Publizum bekommt hier nach den leichten Verlusten des Einbruchs, daß der baldige Abzug der Deutschen aus Frankreich doch immer keine Wirklichkeit wird und daß auch die Russen immer noch nicht auf deutschem Gebiete stehen, vielmehr in Russland-Polen in einen schwierigen Kampf verwickelt sind, dessen Resultat bis jetzt hier unbekannt ist. Alles

das zusammen führt dazu, die Geister und Gemüter wieder in Stimmung zu bringen, die sich in allerhand Alarmgerüchten äußern.

Die deutschen Fortschritte am Ypern-Kanal.



Vorliegende Karte zeigt das Gebiet, in dem die deutschen Truppen den Übergang über den Ypern-Kanal erzwangen.

zu Amsterdam, 24. April. „Telegraaf“ meldet aus Kortyl vom 20. April: Die gewaltigen Kämpfe bei Ypern dauern noch immer mit vollster Härte südöstlich von Ypern in der Gegend von St. Eloi und Hollandsche an. Züge mit Verwundeten kommen über

den großen Weg Ypern-Meerken und Todtzeile-Ledeburg.

wb. Paris, 23. April. Der „Tempo“ meldet aus Hesbaye: Ypern wurde in der Nacht vom 21. zum 22. April von den Deutschen heftig beschossen. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Zahlreiche Personen sind verletzt und getötet worden.

Deutsche Flieger über Lunéville.

(tu.) Genf, 24. April. Über eine heftige Beschleuchtung, die Lunéville durch deutsche Flieger am Mittwoch zu erleiden hatte, berichten französische Blätter: Gegen 7.45 Uhr wurde die Bevölkerung durch gewaltige Explosionen aufgeschreckt. Bald bemerkte man deutsche Flugzeuge, die sich in beträchtlicher Höhe hielten. Über der Vorstadt Einville, rechts und links der Hauptstraße, ließen sie unausgezehlt Bomben fallen, die großen Schaden anrichteten. Man fand später über 14 Geschosse.

Zum deutschen Fliegerangriff auf Belfort.

(tu.) Basel, 24. April. Der „Basler Nationalzeitung“ wird von privater Seite berichtet, daß durch die 14 Bomben, die ein deutscher Flieger am letzten Sonnabend über Belfort abgeworfen hat, zwei Schildwachen sofort getötet, 10 weitere schwer und 7 leicht verletzt worden sind. Die beiden Pulverkammern wurden durch einen Volltreffer in die Luft gesprengt und das Arsenal stark beschädigt.

Englische Truppentransporte unterwegs.

(z.) 's Gravenhage, 24. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Meldungen aus Blisssingen sind seit Mitte der Woche jede Nacht anscheinend von Kriegsschiffen herührende Schenker im Kanal sichtbar. Man vermutet, daß große englische Truppentransporte nach dem Festland unterwegs sind.

Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter in England.

(z.) Mailand, 24. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Rotterdamer Berichten der „Uman“ aus London hat der englische Eisenbahnerverband die von den Gesellschaften vorgelegte Lohnhöhung von 10 Prozent abgelehnt und die Aufrechterhaltung der Forderungen nach 30 prozentiger Lohnhöhung beschlossen. Der Beschluss des Verbandes ist begründet mit der zunehmenden enormen Zerstörung aller Lebensmittel in England.

Die Bergarbeiterbewegung in England.

wb. London, 24. April. Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes erhielt am Mittwoch eine Unterbrechung, als der Präsident des Handelsamtes die Vertreter zu einer Sitzung im Handelsamt einlud, über deren Inhalt nichts bekannt geworden ist. — Der Parlaments-Korrespondent der „Times“ meint, daß das schnelle Einpreisen der Regierung die Annahme der Resolution zugunsten des Streiks verhindern werde. (?)

Der Aufruhr in Singapore und Kitcheners Heeresorganisation.

wb. London, 24. April. Im Unterhause sagte Kolonialsekretär Harcourt in Beantwortung einer Anfrage: Die Zahl der britischen Untertanen, die bei dem jüngsten Aufruhr in Singapore getötet worden sind, beträgt fünfunddreißig. Ich weiß nichts über die Höhe der Schäden, die die deutschen Gefangenen auf ihre Baten zogen, aber die Berichte enthalten keinen Hinweis darauf, daß die Meute von irgendeiner Seite mit Gewalt untergriffen wurde. Sie gehörte deutsche Gefangene entflohen; sechs von ihnen wurden wieder festgenommen. Die deutschen Firmen in Singapore durften nur alte Worte verlassen und Schulden unter Aufsicht einzuliefern. Vor der Meute waren alle Deutschen interniert oder deportiert worden. Es habe nichts davon gehört, daß die Gefangenen mit der „Emden“ eine

Verbindung unterhielten. Dreißig oder vier Gefangene gehörten zur Besatzung der „Emden“.

Schlagmaler Lloyd George präss die Heeresorganisation Lord Kitchener's. Nach nun acht Kriegsmonaten habe England eine Armee, die jenseit größer sei als die frühere, zum ersten Male eine Armee kontinentales Maßstabes. Die große Überraschung des Krieges sei der Bedarf an Artilleriemunition. In den blutigen Kämpfen bei Neuve Chapelle habe die englische Artillerie fast ebensoviel Munition verbraucht wie im ganzen Voreinige. Ferner habe eine große Veränderung im Charakter der Munition stattgefunden. Die höherexplosiven hatten die Schrapnells verdrängt. Daher sei eine Änderung der ganzen Maschinerie und die Herstellung neuer Munition mittler im Kriege notwendig geworden. Auch die anderen kriegsführenden Nationen hätten diese Erfahrung gemacht. Die deutschen Geschosse seien schlechter (?) als zu Beginn des Krieges. Die Regierung plante zuerst nach französischem Vorbilde eine Regelung nach der Art, daß die Waffenfabriken mit anderen Firmen Unterkontrakte mache. Die Herstellung der Munition für Artillerie sei gelungen. Wenn man die Produktion für den Monat September mit 20 ansiehe, so erreichte sie im Oktober 90, im Dezember 250, im Januar 350, im Februar 350 und im März 388 und sei also seit September um das Neunfache gestiegen. Aber die Methode der Unterkontrakte genüge nicht mehr für die kommenden Wochen. Ein neues Komitee des Kriegsministers wolle neue Wege für die Herstellung der Munition eintreten. Die Produktion von Hochvoltagen habe jetzt so, daß die Engländer trotz großer Lieferungen an die Verbündeten aller Sorge entkomen seien.

Lloyd George wandte sich sodann der Arbeiterfrage zu. Er hielt betroffen der Debatte keine schärferen Neuerungen vor und betonte, daß er von der Minderheit, aber von der wichtigen Minderheit der Arbeiter gesprochen habe. Die Regeln und Gewohnheiten der Gewerkschaften dienten dem Hindernis für die Herstellung der Munition bilden.

Bonar Law erklärte sich durch die Ausführungen Lloyd Georges bestreitig, griff die Rede des Premierministers Asquith in Newcastle an und kritisierte die Langsamkeit des Beschlusses der Regierung, die Nation zu mobilisieren. Er fragte, wie die beiden Kommissionen für Herstellung von Munition koordiniert werden könnten. Die Admiralsität und das Kriegsamt kontraktierten schon bei denselben Firmen um die Lieferungen. Die Kommissionen seien in solchen Zeiten ungeeignet für solche Aufgaben. England habe eine größere geschäftliche Organisationsfähigkeit als andere Länder, mache aber den geringsten Gebrauch davon.

Die „Times“ über das englische Vertuschungssystem.

wb. London, 23. April. Die „Times“ erneuert in einem Beitrag den Angriff auf den Premierminister Asquith wegen seiner Rede in Newcastle, die des Mutens und der Aufrichtigkeit ermangelte, und sagt: Die Geschicklichkeit, mit der alle unerstreitlichen, beunruhigenden Befürchtungen des Krieges vermieden würden, war nicht ermutigend. Asquith lagte sein einziges Wort über die Kriegslage und machte nicht den leisen Versuch, die Nation auf die ungeheure und große Aufgabe hinzuweisen, der sie sich gegenübersteht; er lugte nicht, daß die Deutschen noch aus ihren Stellungen herauszuwerfen sind, die sie hartnäckig über sechs Monate hielten, und daß dieses Unternehmen kaum begonnen hätte. In dieser Hinsicht konnte die Rede im September gehalten werden. Asquith lagte ganz richtig, daß die Armee gut ausgerüstet war, nur mit der Ausnahme, daß sie zuviel Marmelade und zu wenig Geschichte hatte. Die Notwendigkeit, für ausreichende Munition zu sorgen, entstand schon mit der Vergnügung der Armee, nämlich vor acht Monaten. Anfang, daß Asquith in der Versammlung sagte, daß die Regierung aus den Erfahrungen der letzten Monate gelernt habe, sagte er, alles sei gut und gut gewesen und nichts verlaufen worden.

In einem zweiten Artikel stellt die „Times“ den Redner Lloyd Georges die Neuerungen Lord Kitchener's gegenüber, der über Munitionsmangel klage.

Die Nordsee frei von der englischen Seeherrschaft.

Wie der „Boss. Ing.“ aus Christiania gemeldet wird, berichtet der dort eingetroffene Dampfer „Goldfin“, er habe in der Nordsee auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen eine große deutsche Flotte südwestlich von Helgoland passiert. Während eines Besuches auf dem Dampfer sagte ein deutscher Offizier, daß man hoffe, jetzt endlich die englische Flotte aufzufinden. — Das genannte Blatt schreibt dazu: Wohl bewahrt Lord Churchill seine Flotte vor schmerzlichen Verlusten, aber er verzichtet damit, aus der papierenen Blockade eine tatsächliche zu machen. Wir können zu unserer Flotte das Vertrauen haben, daß sie auch den Wahlspruch, mit dem sie in den Krieg gezogen ist, zum Wahlspruch macht: „Die Meere sind frei!“

Die Russen holen Truppen von der polnischen Front.

(su.) Wien, 24. April. Die „Reichspost“ meldet vom russisch-polnischen Kriegshaupthaus: Nach verschiedenen Anzeichen zu urteilen, haben die Russen von der Front in Russisch-Polen Kräfte entnommen, die nach Aussagen von Gefangenen nach der Karpathenfront abgeschoben wurden.

Angreife österreichischer Flieger auf französische Transportschiffe.

(z.) Mailand, 24. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Gattinje wird gemeldet, daß österreichische Flieger Bomben auf französische Transportschiffe warfen. Auch über Gattinje selbst erschienen in letzter Woche an vier Tagen wieder feindliche Flieger.

Verhaftungen wegen einer Verschwörung gegen den Zar.

(z.) Genf, 24. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die Pariser „Humanité“ gibt eine neue russische Meldung von der Verhaftung von neun Geistlichen wegen Verschwörung gegen die Herrschaft des Zaren wieder und bedauert das Vorgehen Englands als dem politischen Waffenspielstand widersprechend.

Bulgariens Verhältnis zu Griechenland.

wb. Budapest, 24. April. Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ in Sofia wurde vom Ministerpräsidenten empfangen, der ihm sagte, daß offizielle Beziehungen zu Griechenland seit gut; in Athen sei man noch unentschieden. Man scheine dort eine Uebervorteilung durch Bulgarien zu befürchten. Eine angebliche Versicherung Russlands gegen Bulgarien besteht nicht. Unfreundliche Pressestimmen im Russland wollten ein Vor gehen gegen Bulgarien erzwingen, aber diese Versuche seien fruchtlos. Bulgarien hält derzeit an der Neutralität fest, obwohl dies nicht leicht sei. Uebrigens, schloß Radzlawow lächelnd: Ist denn das mächtige Russland auf uns angewiesen?

Protest gegen eine serbenfreundliche Veranstaltung in Amerika.

wb. Wien, 24. April. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Chicago: Als Protestkundgebung gegen eine von dem serbischen Konsul in New York veranstaltete serbenfreundliche Versammlung, an der insgesamt 300 Personen teilnahmen, die infolge Widerspruchs von kroatischer

Seite nicht ohne Zwischenfälle verlaufen war, die Kroaten, Slowenen, Dalmatiner, Istrien, Bosnier und Herzegowiner, insgesamt 4000 Personen, eine Versammlung ab, die sich zu einer eindrucksvollen patriotischen Kundgebung gehalten hat. In der Versammlung sprachen die Vertreter der größten kroatischen Blätter in den Vereinigten Staaten. Als der erste Redner Kaiser Franz Josephs gedachte, erhob sich ein langanhaltender Begeisterungssturm. Die Versammlung nahm einstimmig unter begeisterten Kundgebungen eine Resolution an, in der jene wenigen Kroaten entschieden verdammt werden, die mit den Serben gemeinsame Sache machen. Die „Chicagoer Tribune“ veröffentlichte eine Reihe von Rednern, die erklärten, die beste Widerlegung der Behauptung, daß die Kroaten sich als Brüder der Serben und Auten fühlen, sei die hervorragende Tapferkeit, mit der die kroatischen Regimenter in der österreichisch-ungarischen Armee sich für Kaiser und König eingesetzt haben. Wir können zu unserer Flotte das Vertrauen haben, daß sie auch den Wahlspruch, mit dem sie in den Krieg gezogen ist, zum Wahlspruch macht: „Die Meere sind frei!“

Ein Engländer als Höchstkommandierender des Expeditionsheeres gegen die Dardanellen.

(z.) ’s Gravenhage, 24. April. (Eig. Drahtnachricht.) Wie die „Times“ mitteilten, ist Sir Ian Hamilton zum Höchstkommandierenden des britisch-französischen Expeditionsheeres gegen die Dardanellen ernannt und ihm der französische General d'Umaire unterstellt worden.

Der Reisezweck von Venizelos?

Aus der nächsten Umgebung von Venizelos verlautet, wie die „Deutsche Orient-Korr.“ aus sicherer Quelle erfuhr, die Reise von Venizelos nach Argosien bezwecke, mit den englischen Staatsmännern über die Umwandlung Griechenlands in eine Republik unter der Präsidentschaft von Venizelos und die dazu nötigen Mittel zu beraten. Das Venizelos zur Meuter gegen König und Dynastie entschlossen ist, bewies schon die Ankündigung der ihm nahestehenden Presse, daß er in der bevorstehenden Wahlkampagne gegen Giannaris, d. h. gegen den König, kämpfen werde.

Auflösung von Munizipalbehörden in Portugal.

wb. Lissabon, 24. April. Der „Progrès“ meldet aus Lissabon, daß die Munizipalitäten von Lissabon und Porto aufgelöst und an ihre Stelle Verwaltungsausschüsse ernannt worden sind. Die Ruhe ist nicht gejagt.

Die „Ausprache“ über den Südosteuropäischen Aufstand.

wb. London, 23. April. Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 21. April: Das Parlament ist geschlossen worden. — Das Abgeordnetenhaus behandelte in seiner letzten Sitzung den Bericht über den Aufstand, der keine Schlusfolgerungen enthielt, da wichtige Zeugen nicht vernommen werden konnten. — Merlinian schob Herzog die Mütze an der Verschwörung zu. Als Herzogs Anhänger beantragten, daß eine Kommission die Arbeit forsetze, wurde ihnen das Wort abgeschnitten.

Entspannung der japanisch-chinesischen Beziehungen.

(z.) Kopenhagen, 24. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Betersburger Agentur“ hat am Montag ein Tokioter Telegramm ausgegeben, das sie als amtlich bezeichnet. Es lautet: „Tokio. Allgemein wird eine Entspannung der japanisch-chinesischen Beziehungen festgestellt. Der Kriegsminister hat die eingesetzten Reeder der Fahrzeuge 1890 und 1889 vorübergehend entlassen.“

Fritz Köppen bis noch heute die Zähne zusammen und ballte in ohnmächtigem wildem Schmerz die Hände, wenn er sich an die schrecklichen Tage zurückinnerte. Gabriele, die kleine, liebgewordene, hatte sich einem Verhörlaufen müssen, das roh von dem schrecklichen Geheimnis ihrer schmerzensvollen Liebe den Schleier fortzog. Und auch er selbst hatte es tun müssen mit seinen Worten!

Der Oberstaatsanwalt jedoch hatte sich bald genug überzeugt, daß diese beiden, die so rein und tapfer eine schwere Schicksalsbürde trugen, vollkommen unschuldig waren an dem Tod des Unglücks. Wenn sich die näheren Umstände dieses Todesfalles auch nicht aufklären ließen — die Staatsanwaltschaft hielt es trotzdem für ihre Pflicht, das aufgenommene Verfahren wieder einzustellen.

Seit jener Zeit hatte Fritz Köppen Gabriele nicht wieder gesehen. Den Blinden und seine Frau aufzusuchen, lag sein zwingender Grund vor. Er ehrt die Bitte der Stillgebliebenen, sich völlig fern von ihr zu halten, in ausgedehntestem Maße. Nicht einmal zu den Eltern ging er, sie mühten schon zu ihm kommen, wollten sie ihn sehen.

Das waren dann eine Art Freitunden für ihn, wenn er die lieben Alten bei sich hatte, so still es auch dabei herging.

Seine Schwiegermutter hatte ihm damals, als der Staatsanwalt Rechenschaft von ihm verlangte, mit einem heuchlerischen Auswand von Pathos versichert, „über ihre Lippen sei selbstverständlich kein Wort gekommen, schon um ihres Kindes willen habe sie sich zum Schweigen verpflichtet, sie könne sich nicht erklären, wie die Angelegenheit unter die Leute gekommen sei“.

Der junge Fabrikant hatte keine Silbe erwidert auf diesen Versuch der Dame, sich weiß

Eiserne Kreuze.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten seines verletzten der Unteroffizier der Reserve im Schützen-Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß Georg W. Berger aus Dresden, der Waffenmeister im Landwehr-Infanterie-Regiment 101 Hans Fröhliche, bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille am Kriegsband, der Oberleutnant Hans von Littrow, Bauamtmann bei der Königl. Generaldirektion der Staatsseidenbahnen, der Fleischermeister Seller aus Königstein (Elbe), der Kadett im Infanterie-Regiment 176 Gerhard Weiche aus Freiberg, der Gouvernementsverwalter bei der Kommandantur Maubeuge, Schloßhöldirektor in Aue Krauth, der Sergeant und Fahnenträger im Infanterie-Regiment 104 Paul Thomé aus Chemnitz, der Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment 104 Walter Kriebel aus Siegmar, der Unteroffizier in der Volksgesellschaftswehrkompanie des Infanterie-Regiments 104 Curt Wärnke in Chemnitz, Hauptmann (jetzt bereits bereit) der Friederich-August-Medaille in Silber, der Seefahrer in der 2. Landsturmabteilung des Garderegiments Ingenieur Willi Hans aus Niederwürsitz bei Chemnitz, der Unteroffizier der Landwehr Pioniertruppe Landwehr-Dölling aus Adorf, der Unteroffizier der Reserve Johann Häger aus Döbeln (jetzt verwundet im Lazarett), der Pionierstellvertreter Willi Hoffmann aus Rehau.

Weitere Medaillen.

* Das „A. T.“ schreibt: Fürst Wilhelm zu Wied äugt sich in anerkannter Weise über die übermenschlichen Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen in der Karpathenschlacht. Er hofft, der Bandalismus der Russen bleibt mir unverständlich.

Ehrentafel.

Unsere Pioniere unter der Erde.

Welch ungeheure Anforderungen der „Minenrieg“ an den Mut und die Nerven stellt, kann auch der Untere verstellen. Stundenlang in einem engen, niedrigen Gang, 10 m unter der Erdoberfläche, bis 120 m weit vor die eigene Stellung vorgeschoben, arbeitet der Mineur, ständig in Gefahr, von seinem grimmigen Feinde überfallen oder durch dessen Sprengmine zerstört zu werden! Trüb brent das Licht, dem nicht mehr genügend Sauerstoff zur Verfügung steht, schießt arbeiten an der Spalte die treuen, braven Männer, es gilt, den Gegner zu fassen, ehe es ihm gelingt, seinen Gang unter unerhörten Schüttgräben zu treiben.

Gehört schon zu den regelrechten Arbeiten eine ganz gehörige Dosis von Mut und Selbstverlängerung, so werden in der Nähe des Feindes die Eigenschaften im höchsten Maße gefordert, die nachfolgend geschilderten Taten hoherer Pioniere beweisen dürften.

Der 23-jährige Leutnant Eduard Dößler aus Pottenstein a. d. Pegnitz des bayerischen Pionier-Regiments und die freiwillig ihm begleitenden Pioniere der 1. Bataillon aus Hohenasperg und Landshut. Michael Scheide aus Coburg bei Kronach haben am 5. März einen eigenartigen Kampf 10 m unter der Erdoberfläche bestanden. In einem unteren Minenstollen war das feindliche Heranarbeiten des feindlichen Minenwerfers „erhorbt“ worden. Lt. Dößler ließ, da das Feindl. Löhr sehr nahe stand, die im Stollen arbeitenden Pioniere austreten und bog sich mit den genannten Pionieren an den bedrohten Punkt. Hier ließ er geräuschlos die Halbsprengung unseres Stollens entfernen, daß mit dem Feind nicht vorzeitig auf das Vorhandensein unseres Gangs aufmerksam würde.

Aus hielt es ruhigwart, wie sich die Sache entwickelte. Nach etwa einer Stunde erschien ein Spatenblatt von jenseits im deutschen Stollen und gleich darauf wurde der Durchbruch mit Spaten und mit den Fäusten erweitert. Gegenüber unten drei Helden standen 4 bis 5 verblüffte Feinde. Sofort öffnete Lt. Dößler das Feuer, was nicht fiel, er griff die Flucht. Ein Verwundeter, der direkt an dem Durchbruch lag, wurde in unfern dem Gang herengzogen. Etwa 15 m vom Kampfplatz mündete der feindliche Stollen in den feindlichen Schüttgraben. Auf das Schleien eilten aus einem Seitenstollen noch einige Gegner herbei, wurden aber durch das wohlgesetzte Feuer Dößlers zurückgeworfen. Nun wurde rasch mit Hilfe anderer Freiwilliger unfer

zu waschen. Er hatte auch schweigend ihre Mitteilung angéhört, „daß sie ihre Abreise leider verschieben müsse, da Antoinette sich gar nicht wohl fühle“ . . .

Mochte sie doch bleiben. Für ihn war sie Buß. Daß er auch sein kindliches junges Weib so behandeln mußte, ging ihm freilich nahe. Aber er trug seiner Meinung nach an der Spannung nicht die Schuld. Er hatte ihr ja freigestellt. Sie hatte für die Mutter entschieden — gut, so war sie ihm fremd geworden wie diese Frau Tümmel selbst. Daß er in diesem Punkt nicht ganz gerecht war, wollte er sich in seiner verbißigen und verbitterten Stimmung nicht eingestehen.

Die Tischstunden waren für alle Teile peinlich genug. Die arme Frau Majorin von Sporenshild hatte all ihre Weltgewandtheit aufzubieten, um, solange die Dienerschaft sich im Zimmer befand, so etwas wie ein Gespräch im Gang zu erhalten. Lebhaft vermidete sie es talk, Vater zu ergreifen oder sich vordringlich einzumischen. Sie erhoffte von der Zeit einen wohlütigen Ausgleich . . .

Wenn Fritz Köppen in seinem Hause geradezu litt, so war ihm dafür in der Fabrik ein freies Aufatmen gegönnt. Als die verhängnisvolle Verhandlung gegen ihn geschweigt hatte und dann niedergegeschlagen worden war, hatte er sich so recht davon überzeugen können, wieviel er trotz seiner Jugend und einer Glücksbegünstigung, die zum Teil heransforderte, all seinen Beamten und dem großen Arbeitgeber galt. In den vielen hundert Augen von warmer, treuer Anteilnahme hatte er's gelesen, erraten aus dem leicht bebenden Ton der Stimmen, wenn sie zu ihm sprachen.

(Fortsetzung in der Sonntagsausgabe.)

Die Tochter der Frödserin.

Roman von Ulrich Sasse.

Wiederholung

Fritz Köppen begab sich nach dem Abendessen wieder in sein Arbeitszimmer. Schwerfällig ließ er sich in den Stoffsessel vor dem Schreibtisch sinken. Auf der von der Lampe erleuchteten weitgedehnten Platte lagen alte Kleider, Blätter und Zeichnungen. Er starrte lange mit brennenden Augen darauf nieder. Endlich griff er nach dem Zettel, um zu messen und zu berechnen, aber es geschah dann doch nichts Vergleichbares — mit einem dumpfen Aufseufzen schob er die Arbeit wieder zurück.

In seinem sonst so schaften, wühlenden Geiste waren alle Quellen wie verschüttet. Keine Idee wollte kommen, die ihn gefordert hätte in der neuen Erfahrung, über deren Problem er nun schon so lange fann.

Seine Augen gingen zu dem offenscheinenden Fenster hinaus. Der weiße Sommerabend schickte ihm seine Duftgrüße herein. Er erhob sich. Ja, er wollte noch ein wenig in den Garten gehen. Er wußte eine einsame Bank, da kam es immer wie ein lindes Ausruhen über ihn. Ach, und er war jetzt oft so müde, so seltsam müde!

In dem Buschwerk hinter der einsamen Bank nistete ein Vogel — der zwitscherte um diese Stunde oft noch ein paar traumberlöste Töne aus seinem Versteck. Das sang so lieb, so friedvoll, da zogen stillere, weichere Gefühle ein in der Brust des jungen Fabrikanten, die frische Verbitterung wich.

Fritz Köppen verließ die Villa durch eine wenig benutzte Seitentür. Auf der Veranda an der Vorderseite des Gebäudes saß wahrscheinlich

seine Frau mit ihrer Mutter und der Frau Majorin von Sporenshild. Er wollte die Damen nicht sehen — allein wollte er sein — ganz allein.

Ohne aufzuhalten zu werden, kam er in den großen, wundervollen Garten. Die Sommeracht gab mit vollen Händen. Köstlich war die reine, weiche Luft, durch die jacht und leise ein Räuschen ging wie jenes Geheimnis. Blumen und Blatt duschten, aber es war die Rose in ihrer schönsten Entfaltung, die dem schwimmenden und ziehenden Wohlgeruch die eigentliche Wärze gab. Am tiefsüßen Himmel zeigten sich die ersten Sterne, als Vorläufer des Mondes, dessen silbernes Licht aber schon in einem breiten Streifen sichtbar wurde.

Müde schlendernd erreichte Fritz Köppen seine Bank und setzte sich. Langsam bog er den Kopf über die Lehne zurück, bis das f

Stollen geloben und gesprengt, so daß dem Feind das Einbrechen unmöglich gemacht war.

Der Befehlswesel und Offiziers-Stellvertreter vom bayerischen Pionier-Regiment, Wib. Heinrich aus Rünenberg hat mit dem Unteroffizier Rudolf Kugel aus Niederrottersbach in der Rheinpfalz, mit den Pionieren Joseph Amann aus Weisach bei Regensburg, Baptist Bauer aus Weiden, Anton Gottsmann aus Marthäus (Burgenfeld), Heinrich Hofmann aus Mitteltembach (Salzbach), Janas Hirn aus Diederichs (Roding) und dem Infant Johann Lanzmann aus Schoneck (Böhmen), den Gegner 8 m unter der Erde eine geladene und zündfertige Mine von 300 kg Sprengstoff weggenommen. — Beim Vorstreben eines Angriffsstollens, der nahezu bis unter den feindlichen Schützengraben gelangt war, meldete der an der Spitz arbeitende Pionier, daß von Unserer durch eine kleine Defektur frische Lust in den Stollen dringe. Heinrich erweiterte sofort die Öffnung und sah eine Zahl Röhren und Pappschädeln. Er nahm eine der leichten zur Hand, es war Sprengstoff. Sofort ging er mit den oben genannten Männern, die sich alle freiwillig zu diesem läunigen Stückslein meldeten, an die Arbeit. Es folgten drei Stunden, gelang es, die Zündleitung auszufinden und unschädlich zu machen. Bis dahin war sich jeder der Beteiligten vollkommen klar, daß jeden Augenblick der Feind zünden konnte und daß dann alle begraben waren. Geräuschlos wurde der Rest der Ladung in unseren Stollen herübergeschafft und dann der leer gewordene Raum mit Sandboden schön wieder ausgefüllt, wobei die Zündleitung so gelegt wurde, daß der Feind keine Ahnung von der Veränderung seiner Ladung bekam.

Ein leuchtendes Beispiel von Unerhörten Helden.

Am 16. Februar begingen die 4. und 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments 35 und ein Bataillon Infanterie Detourkunst in S. Vorgeschichtliche Patrouillen meldeten die Umgebung vom Feinde frei. Um so größer war die Überraschung, als am 17. früh einschlagende Gewehrfeuergüsse die unmittelbare Nähe des Feindes anluden. Der Gegenfeuer hatte in der Nacht die das Dorf beherrschende Höhe besetzt und landete einen wahren Kugelregen auf jedes sich zeigende Ziel. Von Norden, Osten und Süden wurde der Parkplatz beschossen. Ohne Zögern begab sich Unteroffizier Lemke aus Jodhausen, Kreis Gumbinnen, durch den Geschosshagel an die Feuerstelle, prahlte mit Hilfe der Kanoniere Lemke aus Reichenwalde, Kreis Marienburg, und Schnell aus Berlin ab und eröffnete das Feuer. Hierdurch wurde es den Batterien ermöglicht, einen nordwestlich gelegenen Höhenzug ohne erhebliche Verluste zu erreichen und dahinter in Feuerstellung zu gehen. Feindliches Artilleriefeuer leiste ein. Unteroffizier Lemke stand aufrecht vor der Batterie und richtete ein Geschütz nach dem anderen ein. Da stieß ihm eine Kugel, die ihm die Brust durchbohrte, zu Boden. Ein Offizier und 4 Mann teilten fast zu gleicher Zeit sein Los, so daß eine begrenzte Uruhe die Geschützbedienung erfolgte. Als Unteroffizier Lemke dieses demerte, raffte er sich, trotz deinernden Verletzungen mühsam zur Batterie zurück. „Meine Stelle dort scheint noch nicht bezogen zu sein“, erklärte er mit seifiger Stimme. Den Kanonieren ein leuchtendes Beispiel von Unerschrockenheit bietend, richtete er im feindlichen Geschosshagel auch den Rest der Geschütze ein. Wie das letzte Feuerbereit war, brach die Kraft des durch Schmerz und Blutverlust geschwächten Körpers, der bis dahin durch eisernen Willen aufrecht erhalten war. Obmütig lag Unteroffizier Lemke am Boden, während die nunmehr gezeichnete Batterie den feindlichen Angriff abwehrte. Unteroffizier Lemke ist seit langer Zeit im Dienst des Eiserne Kreuzes 2. Klasse. Auch die Kanoniere Lemke und Schnell wurden mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Zwei Meisterschützen.

wib. Ein Beispiel einer deutlichen Pflichterfüllung und Standhaftigkeit geben die beiden Werktäute von Freiberg aus Au bei Zeulenroda und Enzhahn aus Drüder, Kreis Einbeck, Provinz Hannover, der 12. Kompanie des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 9 in den Kämpfen im A. Wald. Die beiden standen im Februar im Morgengrauen in einer Sappenspike Posten. Vor ihnen auf fünf Schritt ist der Graben durch eine Reihe von Sandboden abgesperrt, dahinter liegen die Feinde. Plötzlich werden die oberen Sandboden beseitigt, eine Kopfsprengung erscheint, daneben eine zweite. Das ruht den brauen Bayern noch nicht. Er flüstert seinem Kameraden zu: „Echt höher kommen lassen!“ Dann kraden zwei Schüsse, die Feinde hinter lautslos hinauf. Blitzzschnell erscheinen zwei neue, auch ihnen ergibt es sich. Doch schon sind wieder andere da! Sobald sie „Brüder“ zeigen, rollen sie in den Schlamm. Nun geht es Schuß auf Schuß. Ein brauer Hannoveraner schleptet Patronen herbei, ldet den beiden Meisterschützen neue Gewehre und reicht sie ihnen, ein Vierter steht bereit, Handgranaten zu werfen, falls doch einer herankommen sollte. Als Al. Leichen den Graben füllen, geben die Feinde den umliegenden Kampf auf, 2 braue Soldaten hatten ihren Angriff auf die Sappe abgeschlagen. Jetzt schmiedt die Brüder der beiden Werktäute das Eiserne Kreuz. Wie hölzerne aber die Frau und die kleinen Kinder des Wehrmanns Enzhahn und die Braut Freibergs seien, wenn man von dieser Tot erhöht!

Lechte Nachrichten

Dr. Johann Johansen gefallen.

○ Berlin, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) In den Kämpfen bei Opava ist auch der östliche Hauptmann der Reserve Dr. phil. Johann Johansen gefallen. Dr. Johansen war früher in der „Nationalliberalen Korps“ tätig gewesen, hatte dann einige Jahre hindurch die Berliner Vertretung des „Leipziger Tagblattes“ inne und leitete zuletzt die „Nationalliberalen Reichsvertretung“. In ihm ist ein politischer Schriftsteller von Willen und Erfahrung, ein Mann von lauterer Weisheit, heimgegangen. Johansen, der eine Witwe und zwei Kinder hinterläßt, hat nur ein Alter von 44 Jahren erreicht.

Eine

interessante Preisgerichtsentcheidung.

wib. Hamburg, 24. April. Das Preisgericht hat eine interessante Entscheidung gefällt. Ein deutscher

Stoffen geloben und gesprengt, so daß dem Feind das Einbrechen unmöglich gemacht war.

Der Befehlswesel und Offiziers-Stellvertreter vom bayerischen Pionier-Regiment, Wib. Heinrich aus Rünenberg hat mit dem Unteroffizier Rudolf Kugel aus Niederrottersbach in der Rheinpfalz, mit den Pionieren Joseph Amann aus Weisach bei Regensburg, Baptist Bauer aus Weiden, Anton Gottsmann aus Marthäus (Burgenfeld), Heinrich Hofmann aus Mitteltembach (Salzbach), Janas Hirn aus Diederichs (Roding) und dem Infant Johann Lanzmann aus Schoneck (Böhmen), den Gegner 8 m unter der Erde eine geladene und zündfertige Mine von 300 kg Sprengstoff weggenommen. — Beim Vorstreben eines Angriffsstollens, der nahezu bis unter den feindlichen Schützengraben gelangt war, meldete der an der Spitz arbeitende Pionier, daß von Unserer durch eine kleine Defektur frische Lust in den Stollen dringe. Heinrich erweiterte sofort die Öffnung und sah eine Zahl Röhren und Pappschädeln. Er nahm eine der leichteren zur Hand, es war Sprengstoff. Sofort ging er mit den oben genannten Männern, die sich alle freiwillig zu diesem läunigen Stückslein meldeten, an die Arbeit. Es folgten drei Stunden, gelang es, die Zündleitung auszufinden und unschädlich zu machen. Bis dahin war sich jeder der Beteiligten vollkommen klar, daß jeden Augenblick der Feind zünden könnte und daß dann alle begraben waren. Hierdurch wurde es den Batterien ermöglicht, einen nordwestlich gelegenen Höhenzug ohne erhebliche Verluste zu erreichen und dahinter in Feuerstellung zu gehen. Feindliches Artilleriefeuer leiste ein. Unteroffizier Lemke stand aufrecht vor der Batterie und richtete ein Geschütz nach dem anderen ein. Da stieß ihm eine Kugel, die ihm die Brust durchbohrte, zu Boden. Ein Offizier und 4 Mann teilten fast zu gleicher Zeit sein Los, so daß eine begrenzte Uruhe die Geschützbedienung erfolgte. Als Unteroffizier Lemke dieses demerte, raffte er sich, trotz deinernden Verletzungen mühsam zur Batterie zurück. „Meine Stelle dort scheint noch nicht bezogen zu sein“, erklärte er mit seifiger Stimme. Den Kanonieren ein leuchtendes Beispiel von Unerschrockenheit bietend, richtete er im feindlichen Geschosshagel auch den Rest der Geschütze ein. Wie das letzte Feuerbereit war, brach die Kraft des durch Schmerz und Blutverlust geschwächten Körpers, der bis dahin durch eisernen Willen aufrecht erhalten war. Obmütig lag Unteroffizier Lemke am Boden, während die nunmehr gezeichnete Batterie den feindlichen Angriff abwehrte. Unteroffizier Lemke ist seit langer Zeit im Dienst des Eiserne Kreuzes 2. Klasse. Auch die Kanoniere Lemke und Schnell wurden mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Der französische Schlachtericht.

wb. Paris, 24. April. Gestern abend wurde amtlich bekanntgegeben: In Belgien habe die durch Bomben mit erstickender Wirkung, deren sich die Deutschen bedienten, heruntergeworfene Überträgerung nördlich Ypern keine ernstlichen Folgen. Unter Gegenangriff, rechts von den englischen Truppen kräftig und links von den belgischen Truppen gleichfalls unterdrückt, entwidmete sich erfolgreich. Die englischen und französischen Truppen gewannen Gelände gegen Norden zwischen Steenstraete und der Straße Ypern-Poelcapelle; unsere Verbündeten machten Gefangene dreier verschiedener Regimenter. In der Champagne zerstörten wir bei Bapaume tout ein in einer Kavallerie aufgestelltes feindliches Heilich, das unsere Schützengräben unter Seitenfeuer nahm. Aus den Magasinen verlor der Feind drei Angriffe bei Calonne, Eparges und Combres, wurde aber sofort vom Sehen gestopft. Im Walde von Armentières dauerten unsere Fortschritte an der Todesstrecke an; in einem eroberten Schützengraben wurden etwa 200 tote Deutsche gefunden. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionslager zur Explosion. Eine in deren Nähe befindliche Infanteriekompanie wurde fast vollständig vernichtet. Wir entdeckten einen Minenwerfer, ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial.

Mehrere „Tauben“ über Lunéville.

wb. Lyon, 24. April. Nach einer Meldung des „Nouvelles“ überlogen mehrere Tauben am 22. April frühmorgens Lunéville. Die Einwohner wurden durch die Explosionen von Fliegerbomben geweckt. Es wurden vierzehn Einzelposten festgestellt. Sieben Bomben waren angedeutet Brandbomben. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Der leichte Ansturm der Russen auf die Karpaten.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Franz Molnar meldet dem „A. Et“ aus dem Kriegspressequartier, daß der leichte Angriff der Russen auf den Uraler Pass: Aus allen Richtungen stürmten die Russen mit plötzlich gegen Ural geworfenen Truppen, um die Arme des Generals Sumarj zu übertragen. Der Angriff wurde konzentrisch vorgenommen, d. h. aus verschiedenen Richtungen wurde gegen Ural als Zentrum vorgegangen. Das Feuer unserer Truppen hat mehrere nacheinander folgende feindliche Schwarmen einfach wegräumen. Der Angriff wurde gänzlich abgebrochen und dem Feind abermals ein Verlust von mehreren tausend Menschenleben zugefügt.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kampf mit unseren Truppen, sondern die tapferen Regimenten des Zaren, und der Sieg ist schon von diesem Gesichtspunkte aus wichtig.

(z.) Budapest, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) „A. Rap“ meldet: Im Tale der Tisza ist der heutige Tag vollkommen rubig verlaufen. Vorher aber fanden Tag und Nacht feindliche Angriffe statt, die alle blutig zusammenbrachen und bei denen der Feind jolche Verluste erlitt, daß er von weiteren Angriffen Abstand nahm. In der unglaublich schönungsschönen Weise trafen die Russen ihre Feinde in den Tod. Es waren nicht wertlose russische Landsturmolden im Kamp

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 24. April.

Familiennotizen.

Schwestern: Anna Marie vom. Bachels geb. Eisens in 2. Geb. Sonnab. 2. Bevölkerung Sonntag 12 Uhr Schenkelstr. Frau Anna Schmidt geb. Jähn in 2. Geb. Sonnab. Sohn 124. Bevölkerung Montag 4 Uhr Schenkelstr. — Herr Friedrich Ernst Schenkel in 2. Anger. Bevölkerung 34. 42 Jahre alt. Ansiedlung Dienstag 11 Uhr — Herr Johann Gaff in Leipzig. Bevölkerung Str. 102. 42 Jahre alt. Bevölkerung Montag 4 Uhr Schenkelstr.

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Voraussage für den 25. April.

Keine wesentliche Witterungsänderung.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 53 Minuten, untergang: 7 Uhr 14 Minuten.
Mondaufgang: 2 Uhr 4 Minuten, untergang: 8 Uhr 1 Minuten.

Bühlberg: Schneedecke 10 Zentimeter, starfer, ununterbrochener Nebel.

Pilotenflug hat heute nicht stattgefunden.

Eine von den Russen zerstörte deutsche Kolonie in Galizien.

Wenige Wochenstunden vor der jüdischen Stadt Kolomea entfernt liegt die große deutsche Koloniegemeinde Mariabühl, von Deutschböhmen bewohnt, die unter Josef II. in Galizien angelegt wurde. Die Einwohner, Katholiken, waren christlich bestrebt, ihr Deutschtum zu erhalten. Durch starke polonisierende Einfluss ihres politischen Gehilfen, der die Errichtung einer polnischen Volksschule in der ganz deutschen Gemeinde durchsetzte, erhielt die Deutschethnität der wichtigen Gemeinde stark gefährdet. Deshalb errichtete der Deutsche Schulverein hier die erste Polnische Schule aus der durch Peter Rosengart ins Leben gerufenen Sammlung zum Schutz der deutschen Sprachgrenzen.

Wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland berichten, ist die ganze blühende Dorfschaft von den Russen zerstört worden. Von den 110 Gehöften sind einige wenige verblieben. Nichts weiter, als die einheimische Kamine, die über in die Luft ragen, und rauchgeschwärzte Trümmerhügel zeugen davon, daß hier vor kurzem noch sattliche Bauernhöfe gewesen sind. Das schreckliche Ereignis erfolgte schon am 15. September. Unter dem Vorwand, daß in Mariabühl österreichisches Militär versteckt sei in Wahrheit war das Militär längst abgerückt; es befanden sich nur einige Gendarmeren im Ort, rüsteten die Kolonisten heran, trieben die armen Einwohner aus den Häusern und hielten eines nach dem andern in Brand. Was es nicht schnell genug ging, halfen sie mit Benzin nach. Die armen Leute mußten ziehen, wie all ihr Hab und Gut, auch ihre Scheunen, ihre Vieh, ihre Haushöfe, ihre Ställungen, ein Raub der Flammen, wurden. Sie retteten nichts als das nackte Leben und das, was sie auf dem Felde hatten. Abgesehen von einigen abseits vom Dorfe gelegenen Gehöften, ist alles abgebrannt. Nur die Kirche und das Pfarrhaus, die polnische Schule, das Deutsche Haus und die Rosengartschule sind erhalten geblieben. In diesen Gebäuden kampieren nun in buntem Durcheinander eine Menge Familien. Die anderen sind in die benachbarten katholischen Dörfer Rothenbach und Fleckberg gepilgert und haben sich dort eingekwartiert.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

* Die heutige Berliner Börsenversammlung zeigte nach einem Dratbericht unserer Berliner Handelsredaktion infolge der eingegangenen befriedigenden Meldungen von den Kriegsschauplätzen eine ziemlich feste Grundstimmung. Indes machte sich eine wesentliche Zurückhaltung bemerkbar infolge von Wochenrealisationen. Großes Geschäft entwickelte sich wieder in Deutschen Waffen, die unter erheblichen Schwankungen schließlich mehrere Prozent hoher standen. Dasselbe gilt von Daimler, während Loewe, Köln-Rottweiler Pulver, Eisenmetall und Genschow wenig verändert waren. Adler & Oppenheimer lagen schwächer. Fest zeigten sich wieder alle chemischen Werte, besonders Elberfelder Farben und Höchster Farben, Bergmann waren bei ziemlich lebhaften Umsätzen wenig verändert. Hirsch-Kupfer lag schwächer; Erdöl waren wiederum bei größeren Umsätzen höher gefragt. Schwere Montanwerte zeigten wenig Veränderungen, nur Oberkurs wies weiter steigende Tendenz auf. Am Bankarkt markierte horizontale Stille, ebenso am Markt der Schiffahrtswerte. Der heimische Anlagenmarkt blieb auch heute bei freilich nicht sehr großen Umsätzen fest; fremde Renten schwankten unbedeutend. Am Devisenmarkt war Wien gut behauptet, nordische Plätze lagen dagegen schwächer. Am Goldmarkt stellte sich tägliches Geld auf 4% bis 4 Proz., der Privatdiskont betrug 4% Proz. und darüber. Der Schluß der Börse war ruhig.

* Der Leipziger Rauchwarenmarkt steht, wie uns aus Berlin auf Grund einer Mitteilung des „Confectionair“ drähtlich berichtet wird, vor einer großen Umgestaltung. Aus den vorbereiteten Verhandlungen der beteiligten Kreise läßt sich bereits jetzt erschließen, daß die Bestrebungen, die Londoner Rauchwarenauktion nach Leipzig zu verlegen, in letzter Zeit in erfolgversprechender Weise gefördert worden sind. Noch mehr ins Gewicht fällt aber, daß man auch in der Finanzierung des Rauchwarenhandels große Veränderungen plant, indem man sie dem System der großen überseelischen Banken anpassen und von London völlig unabhängig machen will.

* Chemnitzer Bankverein in Chemnitz. Nach einem Dratbericht unseres dortigen h-Mitarbeiters setzte die heutige Generalversammlung, in der 48 Aktien mit 67.602 Stimmen anwesend waren, die Dividende auf 4 (i. V. 6) Proz. fest und wählte die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, mit Ausnahme des Mitgliedes Kohnke-Berlin, wieder. Über die gegenwärtige Lage des Instituts führt Kommerzienrat Konsul Weissenberger aus, der Geschäftsgang halte sich unverändert auf der gleichen Höhe wie am Jahresende. Die Industrie in der Chemnitzer Gegend ist gut beschäftigt, mit Ausnahme der erzgebirgischen Stickerindustrie. Auch die Umsätze bei der Bank sind befriedigend. Selbstverständlich stehen die Umsatzziffern hinter denen des Vorjahrs zurück, was in der Hauptsache auf den Rückgang des Effektengeschäfts zurückzuführen ist. Der Vorstand des Instituts ist mit dem Ergebnis des ersten Viertels-

hoffentlich wird deutsche Bruderschaft dazu befragt, daß sich um das Deutsche Haus und die Kosegerrade als wieder das deutsche Dorf erhebe als einer der südlichsten Vorposten deutscher Sprache und Kultur in Galizien. Der Verein für das Deutschtum im Ausland ist Herzlich die Hilfsarbeit für das hartgeprüfte Deutschtum Galiziens und der Bukowina durch Spenden an den hierfür besonders eingesetzten Hilfsausschuß in Leipzig (Leibnizstraße 21) zu fördern.

* **Das Eiserne Kreuz;** 2. Klasse haben vom Marinekorps erhalten Unteroffizier Häger, Ob.-San.-Maat Hühn, Ob.-Matz. Seew. I. Röthe, Seeteiter Zs. Zs. Röthe, Mat.-Stabsarzt Dr. Dumaz, Matrose Häger, Matrose Böll, Oberbootsjäger d. R. Schröder in Leipzig; Sergeant Schubert in Lauta, Seefeldsch. Sache in Pegau, Obermatrose Schubert in Auerstädt.

* Mit dem Theaterhausbauplan für 1915 werden sich unsere Stadtverordneten in der nächsten Sitzung beschäftigen. Ein anderer wichtiger Punkt der Tagesordnung betrifft die Ausdehnung der städtischen Sängergesellschaft auf nicht gesetzte uneheliche Kinder. Im übrigen wird über einzelne Konten des Haushaltplanes u. a. m. berichtet.

* Erinnerung zur Beobachtung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften. Während im allgemeinen und erfreulicherweise seit Kriegsausbruch ein erheblicher Rückgang der kriminellen Straftaten zu verzeichnen ist, zeigt sich auf der anderen Seite seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Steigerung der Fälle von Vergewaltigung gegen die vielen und umfangreichen kriegswirtschaftlichen Betrieben, wobei hauptsächlich die Belegschaften in Beträchtlichkeit kommen. Händler, die die Hochreisepreisbewilligungen verletzen; Bäckermeister und Konditoren oder deren Gehilfen, die für ihre im Felde stehenden Männer die Betriebe führen, wegen Verletzung der einzelnen Bestimmungen über das Brot, die Betriebsregelung und den Verlauf von Brotwaren, Landwirte und Landwirtinnen, wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung von Brotzügen, wegen unrichtiger Angaben über Sohle, wegen Verfälschung von Brotzügen, und nicht zuletzt auch Haushalte wegen Verbohrung von Weizenmehl im Haushalt. Die Gerichte erkennen in allen diesen Fällen meist auf erhebliche Geldstrafen. Ein Brotbäcker bei Hannover wurde, weil er 72 Zentner Roggen und Hafer überhaupt nicht angegeben hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Alle Beleidigten, insbesondere auch die Frauen, können nur dringend gebraucht werden, sich fortwährend über die geltenden Vorschriften und deren etwaige Änderungen eingehend zu unterrichten und diese streng zu beachten, um sich vor schweren Nachteilen zu schützen.

* Abendblüte in der Südlichen Spezialanstalt III. Von Montag, den 28. die es Monatsal werden in der Südlichen Spezialanstalt III, die sich in der Mühlstraße 24 befindet, an Werttagen abends von 6 bis 8 Uhr Suppen verabreicht werden. Der Preis beträgt für 1/2 Liter zum Genuss an Ort und Stelle 5 Pf. Beim Verlust über die Straße werden nur ganze Liter je 10 Pf. abgegeben. Der Betrieb geht für Rechnung der Südlichen Spezialanstalten, die Bereitung der Suppen haben in freiwiliger Weise Mitglieder des Vereins der Leipziger Haushaltungslehrerinnen, die Verabreichung hilfsbereite Damen übernommen.

* Die Kindermagazin, auf die bereits vor einigen Tagen aufmerksam gemacht wurde, scheint die diebstahlische Gewerbe fortzuführen und sich damit eine lohnende Erwerbsquelle verschaffen zu wollen. So hat diese Frauensperson erst kürzlich wieder aus

jahren zufrieden und hofft, daß sich auf der jetzigen Grundlage sicherlich auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis aufbauen werde. Als ein Beweis der finanziellen Stärke des Chemnitzer Bezirks sei es zu betrachten, daß bei dem Chemnitzer Bankverein auf die zweite Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet worden seien gegen 9½ Millionen Mark auf die erste Kriegsanleihe.

Im übrigen hofft man, daß sich das Börsengeschäft bald wieder entwickeln werde.

* Die deutsche Notebank in Belgien. Einer Brüsseler Drahtmeldung zufolge zeigt der Ausweis des Notendepartments der Société Générale de Belgique vom 22. April folgendes Bild in 1000 Fr.: Aktiva Vorr. Metallbestand u. deutsches Gold 48 186 58 716 Darlehen geg. Guthaben im Auslande 5 462 5 462 Darl. gegen Schatzscheine ausl. Staaten 1 300 1 300 Darl. geg. Schatzscheine d. belg. Prov. 200 000 200 000 Wechsel u. Schecks auf belg. Plätze 3 000 3 000 Darlehen gegen inländ. Wertpapiere 5 5 Sonstige Aktiven 141 75 258 154 258 618

Passiva Vorr. Betrag der umlaufenden Noten 170 522 172 076 Giroguthaben 87 533 86 491 Sonstige Passiven 99 52 258 154 258 618

* Kohlensyndikat und Bergfiskus. Nach einem Drahtbericht unseres rheinischen ap-Mitarbeiters liegt dem preußischen Bergfiskus nunmehr ein Angebot auf den Rest der Hibernalien-Aktien vor. Man rechnet mit einem baldigen Abschluß der schwedenden Verhandlungen. Dadurch würde der Bergfiskus der größte Zechenbesitzer im Ruhrgebiet werden. Auch die Erneuerung des Kohlensyndikats wurde dadurch eine merkliche Erleichterung erfahren. Der Fiskus hat sich bereits zum Beitritt bereiterklärt unter Zugeständnung einer Selbstverbrauchsziele von 450.000 t.

* Deutscher Eisenhandel, Akt.-Ges., in Berlin. Die heutige Generalversammlung setzte, wie uns unser st-Mitarbeiter drahtlich mitteilt, die Dividende auf 6 Proz. fest. Aus dem Aufsichtsrat schieden Dr. Fuß und Dr. Salomonson. Es wurde nur eine Ersatzwahl vollzogen, und zwar tritt der Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Herrmann Waller, in den Aufsichtsrat.

* Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. Bensberg. Unsere Mitteilung vom 17. d. M. über den Abschluß des Unternehmens, der die Verteilung von wieder 10 Proz. Dividende für 1914 gestattet, ergänzen wir durch folgende Einzelheiten aus dem Geschäftsbericht: Auf der Grube Berzelius wurden erzeugt 2090 (i. V. 1880) t Bleiglanz und 11700 (10480) t Zinkblende, insgesamt also 13850 (12400) t Hüttenze. Die Steigerung der Produktion ist darauf zurückzuführen, daß Mitte des Jahres 1914 die Leistungsfähigkeit der Aufbereitung vergrößert worden ist. Die Produktion der Zinkhütte ist zurückgegangen, und zwar einschließlich des im Zinkstaub enthaltenen metallischen Zinks von 10.600 t im Jahre 1913 auf 9476 t im Jahre 1914. Auch in der Schweißsäurefabrik ist eine kleine Produktionsminderung eingetreten von 18.816 t (auf 60% umgerechnet) im Jahre 1913 auf 17.269 t im Jahre 1914. Der Produktionsausfall in der Zinkhütte und in der Schweißsäurefabrik ist ausschließlich auf die Kriegslage, also darauf zurückzuführen,

daß sich auf der jetzigen Grundlage sicherlich auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis aufbauen werde. Als ein Beweis der finanziellen Stärke des Chemnitzer Bezirks sei es zu betrachten, daß bei dem Chemnitzer Bankverein auf die zweite Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet worden seien gegen 9½ Millionen Mark auf die erste Kriegsanleihe.

Im übrigen hofft man, daß sich das Börsengeschäft bald wieder entwickeln werde.

* Chemnitzer Bankverein in Chemnitz. Nach einem Dratbericht unseres dortigen h-Mitarbeiters setzte die heutige Generalversammlung, in der 48 Aktien mit 67.602 Stimmen anwesend waren, die Dividende auf 4 (i. V. 6) Proz. fest und wählte die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, mit Ausnahme des Mitgliedes Kohnke-Berlin, wieder. Über die gegenwärtige Lage des Instituts führt Kommerzienrat Konsul Weissenberger aus, der Geschäftsgang halte sich unverändert auf der gleichen Höhe wie am Jahresende. Die Industrie in der Chemnitzer Gegend ist gut beschäftigt, mit Ausnahme der erzgebirgischen Stickerindustrie. Auch die Umsätze bei der Bank sind befriedigend. Selbstverständlich stehen die Umsatzziffern hinter denen des Vorjahrs zurück, was in der Hauptsache auf den Rückgang des Effektengeschäfts zurückzuführen ist. Der Vorstand des Instituts ist mit dem Ergebnis des ersten Viertels-

Leipziger Tageblatt.

Sonnabend, 24. April 1915.

der Haushalt eines Grundstückes in der Promenade ist so, während die Besitzerin mit ihrem Kinde eine kurze Belagerung mache, einen gelbgestrichenen vierzägerigen und zusammenklappbaren Kinderportwagen mit einer weißen Stickerdecke, einer Eisbartschleife, einem Kopftuch mit weißer Einlaßflocke und einer Barchentdecke entwendet. Sollte die etwa 40 Jahre alte Dienbin, die schon mehrmals mit gestohlenen Kindergartenen gelehnt wurde, und die gewöhnlich eine blaue Schürze trägt, bei Ausführung eines solchen Diebstahls wieder beobachtet werden, oder sich nach dieser Richtung hin verdächtig machen, so wolle man sie ohne weiteres festnehmen lassen.

* Fabrikägge Brandstiftung. Am Sonnabendmorgen gegen 4½ Uhr wurde die Feuerwehr durch Feuerwehrmänner von einem Schadensfeuer in dem Grundstück Nordstraße 21 in Kenntnis gesetzt. Dort war in einer Dienstbotenkammer im 3. Stock ein Brand ausgebrochen, der die Diele, die Tür mit Kleidung und Blößen und einen Reisefeld mit Kleidungsstücken vernichtete. Ein 15jähriges Dienstmädchen hatte beim Jubeltreffen ihre Petroleumlampe angezündet und dann das noch brennende Streichholz unachtsam beiseite geworfen. Wahrscheinlich ist dies dabei in den Reisefeld gefallen. Als das Mädchen in der Nacht plötzlich unten wurde, stand bereits der Reisefeld in hellen Flammen. Dem Eingreifen der Feuerwehr gelang es bald, den Brand, der leicht einen schlimmeren Ausgang nehmen könnte, auf seinen Herd zu beschränken. Die Feuerwehrleute verloren dabei kein Auge, und der Brand wurde rasch unter Kontrolle gebracht. Der Täter verlor dann zu entkommen und der brennende Raum begab sich nach der Treppe, um zu leben, ob etwas gestohlen war. Als er dann in sein Bett zurückkam, führte er draußen neuen Raum, ging noch einmal zurück und wird so wohl den tödlichen Stoß erhalten haben. — Zeuge Polizei-Hauptmann Wegle befandet, daß vor dem Fenster Blutspritzer waren, als ob jemand aus dem Raum herausgeschritten wäre. — Der nächste Zeuge ist Staatsanwalt Ebel, der 1908 die Anklage gegen Frau Hamm vertreten hat. Er befandet, daß die Ehefrau Hamm nicht gleich festgenommen wurde, und daß sich die Ermittlungen außer gegen sie auch gegen ihre Geschwister und gegen den Knecht Schleifer gerichtet haben. Die Staatsanwältin beschloß aber, nur gegen die Ehefrau Hamm Anklage zu erheben und die anderen außer Verfolgung zu lassen, und zwar nicht, weil ihre Unschuld bewiesen war, sondern aus Mangel an hinreichenden Beweisen. Zeugin Witwe Hamm, die Mutter des Ermordeten, befandet, daß sie kurz vor dem Mord aus dem Hause ihres Sohnes weggezogen ist, weil sie sich mit ihrer Schwiegertochter nicht vertragen konnte. Die Schwiegertochter habe durchaus aus dem Hause gehen wollen. — Vorl.: Weshalb haben sich die Eheleute nicht vertragen? — Zeugin: Es handelt sich immer um Geld, sie wollte alles Geld haben. — Vert. Rechtsanwalt Wettlauder: Sag vielleicht der Grund nicht darin, daß Ihr Sohn mit der Schwester der Angeklagten verlobt ist. — Zeugin: Nein, davon weiß ich gar nichts. — Vert. Rechtsanwalt Heinrich: Eine ganze Reihe Zeugen nennen den Frau Hamm das Zeugnis größten Fleisches und pulsamen Gemütes ihrem Mann gegenüber aus. — Vorl.: Ich schließe das ab, aber ebenso behauptet eine große Anzahl Zeugen das Gegenteil. Ich kann nicht auf das eine hinweisen, ohne auf das andere hinzuweisen. — Der nächste Zeugin Frau Sprung ist die Schwester des ermordeten Hamm. Auch sie schildert das Verhältnis zwischen den Eheleuten als ein ungünstiges, da ihre Schwiegertochter sehr faul gewesen sei. — Vorl.: Ist Ihnen bekannt, daß Frau Hamm verlangt hat, das ganze Vermögen soll auf sie übertragen werden? — Zeugin: Ja. Mein Bruder erzählte, sie habe das gleich verlangt. Mein Bruder war immer bang, daß ihm von seiner Frau oder ihren Brüdern etwas gegeben könnte. — Die Verhandlung wird darauf auf Sonnabend verlängert.

Recht und Gericht.

Der neue Hamm-Prozeß.

Eberfeld, 23. April.

(Forts.) Unter grohem Andrang des Publikums begann heute vor dem höchsten Schwurgericht der neue Prozeß gegen die Bauersfrau Hamm wegen Mordes an ihrem Ehemann. Im ersten Prozeßverfahren wurde, wie schon mitgeteilt, die Frau Hamm schuldig befunden und zu 14 Jahren Justizhaft verurteilt. Der Vorwurf ist der Schuldig zu der Ermordung ihres Mannes. Im ersten Prozeßverfahren wurde, wie schon mitgeteilt, die Frau Hamm schuldig befunden und zu 14 Jahren Justizhaft verurteilt, von denen sie jedoch verfügt hat. Die Angeklagte hat die Befreiung ihres Mannes durchaus aus dem Hause haben wollen. — Vorl.: Weshalb haben sich die Eheleute nicht vertragen? — Zeugin: Es handelt sich immer um Geld, sie wollte alles Geld haben. — Vert. Rechtsanwalt Wettlauder: Sag vielleicht der Grund nicht darin, daß Ihr Sohn mit der Schwester der Angeklagten verlobt ist. — Zeugin: Nein, davon weiß ich gar nichts. — Vert. Rechtsanwalt Heinrich: Eine ganze Reihe Zeugen nennen den Frau Hamm das Zeugnis größten Fleisches und pulsamen Gemütes ihrem Mann gegenüber aus. — Vorl.: Ich schließe das ab, aber ebenso behauptet eine große Anzahl Zeugen das Gegenteil. Ich kann nicht auf das eine hinweisen, ohne auf das andere hinzuweisen. — Der nächste Zeugin Frau Sprung ist die Schwester des ermordeten Hamm. Auch sie schildert das Verhältnis zwischen den Eheleuten als ein ungünstiges, da ihre Schwiegertochter sehr faul gewesen sei. — Vorl.: Ist Ihnen bekannt, daß Frau Hamm verlangt hat, das ganze Vermögen soll auf sie übertragen werden? — Zeugin: Ja. Mein Bruder erzählte, sie habe das gleich verlangt. Mein Bruder war immer bang, daß ihm von seiner Frau oder ihren Brüdern etwas gegeben könnte. — Die Verhandlung wird darauf auf Sonnabend verlängert.

Römische Nachrichten.

Um Sonnabend Jubilate predigen:
Predigt: 150 II. Bl. Dr. Schröder. Dienstag ab 150 II. Kriegsbeschau. Dienstag ab 8 II. Predigt. Unterweisung der 1. und 2. Jugend. — Predigt: Dienstag, 2. Bl. Dr. Schröder. am 1. Unterweisung mit der 1. Jugend. Dienstag ab 150 II. Kriegsbeschau.

singer-Frankfurt a. M. berufen. Die Aussichten wurden als günstig bezeichnet. Das Unternehmen ist nach den Mitteilungen der Verwaltung noch auf Mönchshausen beschäftigt.

* Akt.-Ges. Georg Egestorff's Salzwerke und Chemische Fabriken in Linden vor Hannover. In der am 23. d. M. abgelegten Gewerkenversammlung, die auf Veranlassung der Vereinigung der an Handel mit Kuxen und ähnlichem nicht vertraglichen Betriebe stattfand, wurde die Ausschreibung der Gewerkenversammlung der Gewerkschaft bestätigt; dieser erhöht sich um den Vortag von 296 768 (277 702) A. auf 1.639 717 (1.706 680) Mark. Nach Deckung der Generalunkosten von 300 822 (294 410) A. Zahlung des Zinsen von 58 377 (